



In den Ferien büffeln statt baden

Nachhilfe und Ferienkurse immer beliebter – Ein Zeichen für Defizite im Schulsystem?

Sechs Wochen Ferien, Freizeit und Freibad – meist erfüllt sich jetzt der Traum eines jeden Schülers. Für manch einen bleibt es jedoch bei einem unerfüllten Traum – lernen und nacharbeiten sind wichtiger.

NADINE WINTER

Crailsheim/Kirchberg. Den Schulstress hinter sich lassen und die Sommerferien genießen – man sollte meinen, der heutige Schüler hätte sich das durchaus verdient. Leistungsdruck und mangelnde Jobperspektiven schlagen Schülern von heute, von der Grundschule über die Haupt- und Realschulen bis zum Gymnasium, nicht nur auf den Magen. Jeder dritte Schüler leidet unter schulischem Stress, so das Ergebnis einer Studie für die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK). „Diesem Stress ist nur vorzubeugen, indem man den Lernstoff in kleinen Schritten bewältigt“, erklärt Marcus Buckel, Inhaber der Nachhilfschule BSW in Kirchberg, „über die Sommerferien sollte der Lernstoff ‚warm‘ gehalten werden, denn man darf nicht vergessen, dass es spätestens im September wieder heiß hergeht“ – und damit ist nicht das Wetter gemeint. Manch einem Schüler wird mit dem Ende der Sommerferien bewusst, dass der Stoff aus dem letzten Jahr weniger in seinem Kopf als vielmehr irgendwo auf dem Grund eines Badesees zu finden ist. Dann

Für die Schule opfert sie einen Sommerferientag

heißt es entweder: Noten in den Keller oder mit Sitzfleisch an den Schreibtisch. Damit es so weit nicht kommt, besucht Nadine Härer auch in ihren Sommerferien die BSW. Die Zehntklässlerin der Schlossschule in Kirchberg hat sich von der Hauptschule über die Realschule bis zum Gymnasium hochgearbeitet. „Das war nicht immer einfach. Die Unterschiede zwischen den Schularten



Der 43-Jährige Marcus Buckel unterrichtet seine Schüler auch in den Sommerferien regelmäßig. Alicia Ley (16, Mitte) und Hanna Buckel (16) üben gemeinsam Mathematik. Foto: Maximilian Haag

sind enorm“, meint die Nachhilfschülerin, „manchmal leidet meine Freizeit ziemlich.“ Ihr war es vor allem wichtig, in der BSW den Schulstoff aus dem vorigen Jahr zu festigen und so gerüstet für das kommende zu sein. Dafür opfere sie auch schon mal den einen oder anderen Sommerferientag, meint sie. Auch Alicia Ley (16) nutzt die Ferien, um sich in ihrem Problemfach Physik zu verbessern. Ohne den Druck ihrer Eltern wäre sie nicht zur Nachhilfe gegangen. Mittlerweile sei sie froh über diesen Schritt. „Natürlich würde ich die freien Wochen lieber ohne Gedanken an die Schule genießen, aber ich merke einfach, dass meine Noten besser werden.“ Experten raten jedoch von zu viel Ehrgeiz ab. Gerade in den Sommerferien sollte Erholung nicht zu kurz kommen. Manch ein Gymnasiast, der das verkürzte, achtjährige Gymnasium besucht, kann bei solchen Expertenmeinungen nur milde lächeln. Um Leistungen konstant zu

halten, muss er daheim oder in einer Nachhilfe-Institution „nachsitzen“. Alicia Ley und die 16-jährige Hanna Buckel gehören zu einem G-8-Jahrgang. Beide kennen in ihrem Freundeskreis viele, die auf Nachhilfe angewiesen sind. Durch das fehlende Jahr bleibe weniger Zeit, den Stoff zu üben und zu verinnerlichen. Zusammenhänge werden schwerer erkannt, und ein um-

Nachfrage nach Ferienkursen ist in Crailsheim gestiegen

fassender Überblick fehlt, meint Marcus Buckel. „Wichtig ist, auf die individuellen Schwächen der Schüler einzugehen“, sagt der 43-jährige Nachhilfelehrer. Viele Schulen haben nicht zuletzt durch Beschwerden von Eltern, Schülern und Lehrern erkannt, dass das G 8 individuelle Bedürfnisse vernachlässigt. „Nicht alle lernen

gleich schnell“, so Marcus Buckel. Das Crailsheimer Albert-Schweitzer-Gymnasium wird am Schulversuch „Zwei Geschwindigkeiten zum Abitur“ teilnehmen, damit Schüler und Eltern sich entscheiden können: Turbo-Abi mit G 8 oder herkömmliches Abi mit G 9. Allerdings ist das von Schülern aller Schularten wahrgenommene Nachhilfeangebot nicht erst seit G 8 groß. „Die Nachfrage nach Ferienkursen ist seit Jahren stabil“, sagt Sabine Angelkorte, Sprecherin der Schülerhilfe, die auch in Crailsheim tätig ist. Thomas Momotov, Sprecher der Studienkreis AG, meint sogar, in Crailsheim sei die Nachfrage nach Ferienkursen die letzten Jahre leicht gestiegen. „Die große Bedeutung des Nachhilfeunterrichts ist ein Signal“, sagt Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann-Stiftung. „Eltern sind unzufrieden mit dem Bildungssystem.“ Ziel müsse es sein, Nachhilfe nicht zur Normalität werden zu lassen.

Redaktion
 E-Mail: redaktion.ht@swp.de
 Telefon: 079 51/409-321
 Andreas Harthan: 409-325
 Ralf E. Stegmayer: 409-326
 Mathias Bartels: 409-320
 Joachim Mayershofer: 409-327
 Wolfgang Rupp: 409-324
 Harald Zigan: 409-330
 Erwin Zoll: 409-323
 Klaus Helmstetter: 409-334
 Online: Daniela Knipper: 409-311
 Sonderthemen: Heribert Lohr: 409-350
 WWW: hoheloher-tagblatt.de

MORGEN IM HT
Wibele für Berlin
 Berlin. Der gebürtige Neuensteiner Wolfgang Stepper versorgt die Bewohner der Bundeshauptstadt mit Spezialitäten aus seiner hoheloherischen Heimat. ht

Gute Nachricht für Gewerbetreibende
Werben Sie gezielter
 kompakt kommt jeden Freitag flächendeckend in nahezu jeden Haushalt
 Kontakt: Hohenloher Tagblatt
 Ludwigstraße 6-10, 74564 Crailsheim
 Tel. 079 51/409-245
 Fax 079 51/409-239
 E-mail: i.boelz@swp.de
kompakt

Die Polizei sucht einen Golffahrer

Crailsheim. Die Polizei sucht Zeugen eines Unfalls, der sich am Montag auf dem Rinnener Sträßle ereignet hat. Gegen 20.30 Uhr musste eine Smart-Fahrerin auf einer geraden Strecke zwischen Grillplatz und Blockhütte nach rechts ausweichen, weil ein entgegenkommender roter Golf zu weit links fuhr. Die Smart-Fahrerin verhinderte zwar einen Zusammenstoß, doch kam ihr Wagen von der Straße ab, fuhr eine Böschung hinunter und überschlug sich. Die Fahrerin und ihr Beifahrer blieben unverletzt. Die genaue Schadenshöhe ist noch unklar. Ohne anzuhalten, fuhr der Golfenker in Richtung Rinnen davon. Zeugen können sich unter der Telefonnummer 07 91 / 40 00 melden. pol

Unbekannter setzt Skoda in Brand

Bartenstein. Ein Unbekannter hat in der Schlossstraße in Bartenstein einen Skoda in Brand gesetzt. Zwischen 1.30 Uhr und 2 Uhr entzündete er Stroh, das unter dem Auto lag. Anwohner löschten den Brand mit einem Schlauch und einem Feuerlöscher. Den Schaden schätzt die Polizei auf 1500 Euro. Von dem Brandstifter fehlt noch jede Spur, sein Motiv ist unklar. Die Polizei sucht Zeugen. pol

Eltern aus Baden-Württemberg greifen am tiefsten in die Tasche

Nachhilfe als Unterstützungssystem neben dem öffentlichem Schulsystem – Bildungspaket gegen Chancengleichheit

Crailsheim. Eltern in Deutschland geben jährlich bis zu 1,5 Milliarden Euro für Nachhilfe aus. Das geht aus einer neuen Studie der Bertelsmann-Stiftung hervor. Dieser zu Folge ist Nachhilfe bereits in den unteren Stufen ein Thema: „Häufig wird sie in Anspruch genommen, wenn das Ende der Grundschulzeit und der Übergang in die weiterführende Schule nahe“, erklärt der 43-jährige Marcus Buckel, dessen jüngste Nachhilfschüler in die dritte Klasse gehen. In Baden-Würt-

temberg und in Hamburg sitzt der Geldbeutel der Eltern am lockersten – 131 Euro geben sie im Jahr durchschnittlich pro Schüler für Nachhilfe aus. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 108 Euro. Nachhilfe ist der Studie zufolge keine kurzfristige Hilfsmaßnahme mehr, sondern ein oft längerfristig genutztes Unterstützungssystem neben der Schule. Auch die 18-jährige Nora Bramati nimmt seit acht Jahren regelmäßig und erfolgreich in der BSW Kirch-

berg das Nachhilfeangebot wahr, um die geforderte Leistung erbringen zu können. Doch was machen eigentlich Kinder aus Harz IV- und Geringverdiener-Familien? Denn Nachhilfe ist nicht umsonst. Durch ein Bildungssystem mit etabliertem privat finanziertem Unterstützungssystem könnte sich eine wachsende Ungleichheit in das System einschleichen. Gegen eine solche Chancengleichheit hat der Bund am 1. April 2011 das Bildungspaket verab-

schiedet. Seitdem haben Kinder und Jugendliche das Recht auf außerschulische Lernförderung. Das Problem: 95 Prozent der Leistungsberechtigten sind derzeit ohne Lernförderung. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales erklärt das mit mangelndem Bedarf. Verschiedene Verbände sehen den bürokratischen Aufwand als Hindernis. Eine regelmäßige Förderung wird im Paket nicht angestrebt, nur bei akuter Gefahr, also Versetzungsgefährdung, soll gehandelt werden. nawi



Marc lässt sich ins Wasser katapultieren.

Foto: Ralf Mangold

Viel Spaß im Freibad

Kinder vom Luftkissen ins Wasser katapultiert

Crailsheim. Nach der gelungenen Poolparty am Freitag stand am Montagvormittag mit der „Arschbomben-WM“ ein weiterer Höhepunkt auf dem Sommerprogramm des Crailsheimer Freibades. Benjamin Eilhorst hatte dabei die schwierige Aufgabe, durch Sprünge ins Luftkissen die Kinder ins Wasser zu katapultieren. „Das geht ganz schön in die Arme“, kam der Leiter des Promo-Teams von „Ahoj-Bräuse“ bei 36 Grad gehörig ins Schwitzen. Sein Team filmt während der Sommerferien Sprünge ins Wasser von

allen teilnehmenden Kindern. Auf der Internet-Plattform Youtube kann man sich die Sprünge anschauen und auf Facebook dann den besten wählen. Viel Spaß hatten die Kinder an dem katapultartigen Sprung ins Schwimmbecken. „Eigentlich dachte ich, dass wir vom Turm springen würden, aber mir hat es trotzdem sehr gut gefallen“, meinte Marc aus Ingersheim, als er sich nach seinem Sprung gleich ein zweites Mal in die lange Warteschlange einreichte. rama